

Schnauzer mit Glatzkopf : eine wahre Geschichte

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schnauzer mit Glatzkopf

Eine wahre Geschichte

Der Bauer Beat und sein Nachbar, der Bauer Jakob, sind spinnefeind. Schon oft haben sie einander Liebeshwürdigkeiten an den Kopf geworfen und auch zur nächtlichen Stunde sich gegenseitig handgreiflich belehrt. Der stiernackige Beat, ein gedrungener, gutmütiger Kerl, mit vierschrötigem Kopf und struppigem Haar, ist geistig der Unterlegene, körperlich aber dem älteren Nachbarn, einem schnurbärtigen, kahlköpfigen Bauern, droben im Schachen, überlegen.

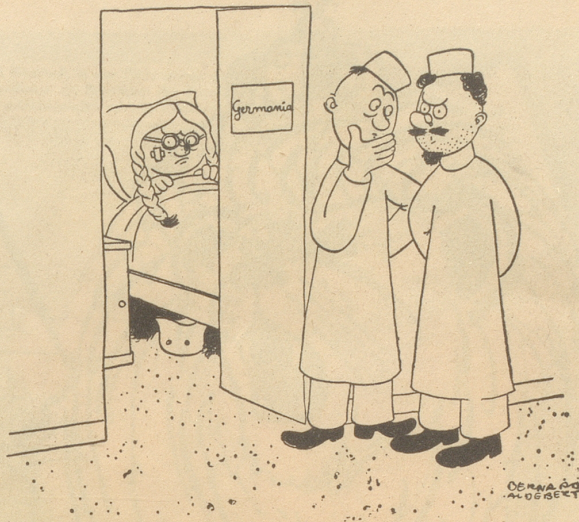
Nun will es der Zufall, daß in der Dorfzeitung folgendes Inserat erscheint:

Zu verkaufen
Appenzellerbläb
guter Hof- und Treibhund.
Bauer, Schachen, i. G.

Als unser Bauer Beat nach gefanem Tagwerk seine Zeitung liest, entdeckt er die Publikation und schnellt wie von der Tarantel gestochen in die Höhe. Es ist kein Zweifel für ihn, daß der liebe Nachbar ihn damit foppen will. Der Schachen-Bauer hat gar keinen Hund zu verkaufen, mit dem guten Hof- und Treibhund ist er, der Beat, selbst gemeint. Er wird, nach seiner Ansicht, in höhnischer Weise erniedrigt, weil er dem Nachbarn hie und da laut und handgreiflich den Durchgang verwehrt hat. Je mehr und je länger er das Inserat liest, desto ärger empört er sich, er steigert sich in eine Wut und wälzt sich zwei Nächte lang schlaflos in seinem Bett. Dann plötzlich kommt ihm ein rettender Gedanke. Die gemeine Herausforderung muß gebührend zurückgeschlagen werden. Flugs läßt er in der nächsten größern Tageszeitung zwei Mal auf eigene Kosten folgendes Inserat erscheinen:

Zugelassen ein
Schnauzer
mit Glatzkopf. Kann abge-
holt werden ohne Futtergeld.
B. J.-Sp. in G.

Das Inserat findet die nötige Beachtung, zwar nicht so, wie es der Beat gern gehabt hätte, weil sein Nachbar diese Zeitung nicht abonniert hat, dafür aber in Kreisen, die sich für Hunde interessieren.



«Germania wimmert nicht mehr so stark.»
«Ja, ja ... aber sie beginnt schon wieder zu maulen!»

Ici Paris

Eine mit den Verhältnissen nicht ganz vertraute Patientin macht ahnungslos ihren Arzt auf die sonderbare Kreatur aufmerksam und unterhält sich mit dem besonders hundeliebenden Mediziner über dieses rare Hündchen.

Patientin und Arzt, beide Besitzer wohlgestalteter Schnauzer, kommen zu der Ansicht, daß man der Sache Beachtung schenken sollte.

Dem glatzköpfigen Schnauzer soll geholfen werden!

Nach Schluß der Sprechstunde stopft der Arzt und Hundefreund seine Manteltaschen mit Hundekuchen. Der Wagen wird aus der Garage herausgeholt und nach kurzer Zeit das einsame Gehöft des Bergbauern erreicht.

Freundlich nähert sich der bekannte Arzt dem Hof, wo er sich bei dem vor dem Stall spielenden Bübchen erkundigt, ob der fragliche Schnauzer noch zu sehen sei. Das Bübchen wird sichtlich verlegen, läßt den ihm gut bekannten Arzt stehen und verschwindet im Kuhstall, um den Vater zu holen. Der Beat melkt seine Kuh, als ihm sein Bübchen mitteilt, daß der Doktor draußen stehe und den Hund zu sehen wünsche. Diesem fährt der Schreck in die Glieder, er bleibt stumm und starr hinter seiner Kuh auf seinem Melkstuhl sitzen.

Der Arzt ist sonst an einen rascheren und freundlicheren Empfang gewöhnt. Die Sache kommt ihm allmählich son-

derbar vor. Und da der Beat nicht aus seinem Loche herauskommt, betrifft er schließlich selber dessen Zufluchtsstätte.

Der Bauer Beat kann nicht mehr ausweichen. Es bleibt ihm gar nichts anderes mehr übrig, als den Arzt über die mysteriöse Angelegenheit und seine freund-nachbarlichen Beziehungen aufzuklären.

Zerknirscht und reumütig muß der Beat bekennen, daß er das Opfer einer Mystifikation geworden ist. Das kleine Inserat mit dem Appenzellerbläb ist echt. Darüber ist er, leider zu spät, vom Dorfpolizisten aufgeklärt worden, an welchen er sich in seinem Verdruf gewandt hatte.

Irgendwo in einem entlegenen andern Bezirk des Bergdorfes heißt eine Liegenschaft ebenfalls Schachen. Dort hat sich ein Bauer mit seiner Sippe angesiedelt, der Mann heißt Bauer und besaß den in der Zeitung angepriesenen Appenzellerbläb, für den er einen neuen Besitzer suchte.

Ob der Nachbar im andern Schachen das zweite Inserat gelesen und in den Besitz seiner Entstehungsgeschichte gekommen ist, wissen wir auch nicht.

Das aber wissen wir bestimmt, daß die Geschichte in eingeweihten Kreisen und nicht zuletzt beim Arzt und Hundefreund große Heiterkeit hervorgerufen hat. H.

MOVADO

SEIT 1885 IMMER VORAN

Höchste Genauigkeit,
geschmackvoll und gediegen
ab Fr. 95

